

Freundschaft ist wie ein Baum

Detta und Hartian besiegelten ihre sechsjährige Freundschaft mit der Pflanzung einer Freundschaftslinde und Enthüllung einer Gedenktafel

„Freundschaft ist wie ein Baum. Es zählt nicht, wie groß er ist, sondern wie tief seine Wurzeln sind“ – steht auf der Gedenktafel, die der Freundeskreis Schwäbischer Jugendlicher (Hartian) gemeinsam mit ihrem Partnerverein aus dem rumänischen Banat, mit der Tanzgruppe Edelweiss, am 23. Juli im Dettaer Stadtpark enthüllt hat. Es ist kein Zufall, dass die Vereine eben dieses Zitat ausgewählt haben. Denn es symbolisiert nicht nur die blühende Freundschaft der Organisationen, die 2015 dank Edith Singer, Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen in Temeswar, ihren Anfang nahm, sondern auch die historische Verbundenheit der Deutschen in diesem Raum, die schon vor mehr als 300 Jahren begann. „Unsere Vorfahren haben ihren Weg in die neue Heimat gemeinsam angefangen und trotz harter Schicksalsschläge, die wir alle gut kennen, wollen wir, die Vertreter der Zukunft, diesen Weg wieder grenzenlos, im Geist der Freundschaft gemeinsam begehen, das ist die wesentliche Aussage unseres Freundschaftsbaums“, betonte in seiner Rede Martin Surman-Majeczki, Vorsitzender des Freundeskreises Schwäbischer Jugendlicher.

Das gemeinsame Pflanzen der Freundschaftslinde war eigentlich schon für das letzte Jahr zum fünfjährigen Jubiläum der Kontaktaufnahme geplant, aber die Pandemie hat



Freunde aus Detta und Hartian mit ihren Gästen aus Reschitza nach der Enthüllung der Gedenktafel an der Freundschaftslinde im Dettaer Stadtpark

die Reise der Hartianer Gruppe verhindert. So mussten die Dettaer den Lindenbaum alleine pflanzen und ein Jahr lang auf die Tafel warten, die Edit Surman, Keramikkünstlerin aus Hartian, angefertigt hat. Die Freude am Wiedersehen nach zwei Jahren war aber umso größer bei der Enthüllungszeremonie und der schwäbischen Kirchweih am nächsten Tag. Im September wird es auch zu einem Gegenbesuch kommen. Am zweiten Septemberwochenende wird die Tanzgruppe Edelweiss in Ungarn im Rahmen des Hartianfestes einen weiteren Freundschaftsbaum pflanzen und ihr Kulturprogramm vorstellen.

Die Linde hatte für die Deutschen schon immer einen besonderen Stellenwert. In Deutschland ist sie nicht ohne Grund vor der Eiche der meist besungene und in Namen, Bildern und Wappen genannte und gezeigte Baum. Die Lindenbäume wurden zu besonderen Anlässen gepflanzt und fungierten so als lebende Denkmäler. Sie galten als Symbol für Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Heimat sowie als Platz der Gemeinschaft. Denken wir nur an das Lied des Minnesängers Walter von der Vogelweide „Unter den Linden“, an die Berliner Prachtstraße Unter den Linden oder an den 300-jährigen Lindenbaum hinter der Fekeder Kirche in Ungarn, den die ersten Kolonisten gepflanzt haben. Die Jugendlichen der beiden Gruppen wird aber die Linde von jetzt an vor allem an ihre grenzüberschreitende Freundschaft erinnern, egal, ob sie in Hartian oder Detta sind, in Ungarn oder in Rumänien wohnen.

Martin Surman-Majeczki



Einen Tag nach der Enthüllungszeremonie wurde die schwäbische Kirchweih in der Banater Kleinstadt gefeiert.

**GJU – Gemeinschaft
Junger Ungarndeutscher**
Präsidentin: **Blanka Jordán**
+36 20 599 8717
7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.
E-Mail: buro@gju.hu,
Internet-Adresse: www.gju.hu
Verantwortlich für die GJU-Seite:
Martin Surman-Majeczki
+36 70 342 0374

Gastronomie und Kultur der Branauer Ungarndeutschen

Hartianer Jugendliche entdeckten im Rahmen ihrer Backwoche zum zweiten Mal die Branau

Seit neun Jahren widmet der Freundeskreis Schwäbischer Jugendlicher eine Sommerwoche der Gastronomie und den Volksbräuchen der Ungarndeutschen. Die Backwochen finden in der Regel in Hartian statt, aber die diesjährige Veranstaltung bildete eine Ausnahme. Denn sie haben zum zweiten Mal ihre Kleinstadt im Komitat Pesth verlassen, um die gastronomischen Spezialitäten bzw. andere Besonderheiten der Deutschen in der Branau kennenzulernen.



Dorfgang in Ketschinge

Das beliebte Ausflugsziel von vielen ungarndeutschen Vereinen, Litowr mit dem Tourismusunternehmen der Familie Markesz, diente nach drei Jahren wieder als Veranstaltungsort unserer Backwoche. Die Gastgeber haben alles, wie wir schon daran gewöhnt sind, für die Zufriedenheit der Jugendlichen eingesetzt. Sie haben uns nicht nur in die Geheimnisse der Branauer Küche eingeweiht, sondern auch ein tolles Programm im Ort zusammengestellt. Die Hartianer Jugendlichen hatten die Möglichkeit, die Zubereitung von solchen Gerichten zu erlernen, wie Kraut und Knedel, Schmerkipfel oder Pfannekuchen, und die Gemeinde Litowr bzw. ihre Gegend im Rahmen einer echten Abenteuer-tour zu entdecken.

Unser Jugendverein hat auch in anderen Branauer Gemeinden prägende Erlebnisse gesammelt. An dem Exkursionstag hat uns in Gereschlak die beste Kennerin der Ortsgeschichte, die frühere Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, Margit Schultheisz, empfangen und ihre reichen volkskundlichen Sammlungen vorgestellt. Nach



In der Wandschoner-Ausstellung in Gereschlak



Auf dem Nadascher Lehrpfad

der Trachtenpuppen-, Wandschoner-, Kopftuch- und Halstuchausstellung wurden wir im Deutschen Haus mit den berühmten Hefeknedeln und anderen Köstlichkeiten bewirtet. Unsere Fahrt führte nach Sawer weiter, wo wir auf dem Ökogehöft der Familie Reisz verschiedene Tätigkeiten ausprobiert haben, die damals das Leben auf dem Lande charakterisierten, wir haben einheimische Haustiere gefüttert, Ziege gemolken und eine schöne Kutschenfahrt durch den benachbarten Eichenwald gemacht. Die letzte Station an diesem Tag war Ketschinge. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Kulturzentrum führten uns GJU-Geschäftsführerin Zsuzsanna Ritzl und Multiplikatorin Anna Bischof in ihrem kleinen Dorf herum. Wir haben uns während des angenehmen Spaziergangs solche Sehenswürdigkeiten angeschaut wie den Friedhof mit dem Grab des Heimatdichters Franz Sziebert, die winzige Tuwoker Kirche, wertvolle Bildstöcke, die bald saniert werden und typische Häuser.

Unsere Backwoche in Litowr endete mit dem Nachwettbewerb „Svábatlon“, dessen Schwerpunkt die Spielleitenden neben der Gastronomie auf die Ansiedlung und die ungarndeutsche Architektur gelegt haben. Unterwegs nach Hause gab es noch einen interessanten Zwischenstopp. In Nadasch hat uns Ákos Müller, der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, durch den örtlichen ungarndeutschen Lehrpfad geführt, der im Zeichen der Nadascher Volksseele steht. Während des Rundgangs konnten wir auch einen Einblick in das Schaffen des Holzbildhauers Anton Dechandt gewinnen.

Wir verabschiedeten uns von der wunderschönen Branau auch diesmal voller neuer Impulse. Nächstes Jahr feiern wir das zehnjährige Jubiläum der Hartianer Backcamps natürlich zu Hause. Aber wir kommen in absehbarer Zeit bestimmt wieder! Vielen Dank an die Familie Markesz bzw. an die Deutschen Selbstverwaltungen von Gereschlak, Ketschinge und Nadasch für ihre herzliche Gastfreundschaft und die hervorragende Organisation unserer Programme! Unser bester Dank gilt auch dem Staatssekretariat für die Beziehungen zu den Kirchen und Nationalitäten im Ministerpräsidium bzw. dem Bethlen-Gábor-Fondsverwalter für die finanzielle Unterstützung.

Martin Surman-Majeczki